



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1868

Pachten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96049)

ähnlich wie in den Behältnissen von Limburg und S. Mathias Reliquien. Kleine Thüren, auf welchen in deutscher Kupferemaille in blauen weissumrandeten Feldern, vergoldete, gravirte und in den Gravuren nicht eingeriebene Figuren angebracht sind, und zwar zwischen den Kreuzarmen zwei knieende, wie auf der Mathiastafel Rauchfässer schwingende Engel, darüber die Halbfiguren der Sonne als emporschauender Jüngling mit einem Flammenbündel und des Mondes als eine sich verhüllende, die Sichel in verdeckter Hand tragende Frau, S. Maria, S. Johannes der Täufer, S. Agatha, S. Dionysus *ēpc.* und die 12 Apostel, verschliessen die kleinen Behälter. — Hoch getriebene Gestalten des *S̄cs.* Petr. *ap̄ls* u. Ses Lutwin von vergoldetem Kupfer füllen die innern Flügel. Umrandet werden letztere sammt der Mitteltafel nach Innen von einer mit bunten Glasflüssen versetzten, aus dem bisherigen Filigran weiter entwickelten blumenartigen Zierleiste, nach Aussen von einem ciselirten Blattornamente, wie es ähnlich an dem Andreasreliquiar (Taf. LVII. 1) und an der Mathiastafel vorkommt. Die gravirte Bekleidung der Rahmendicke (1b) deutet schon auf gothische Ornamentation. Die Arbeit ist derb und charakteristisch, indessen später und weniger sorgfältig als diejenige der Mathiastafel.

PACHTEN.

Pfarrdorf im Kreise Sarlouis.

2.

Thürsturz aus rothem Sandstein der im Kirchthurme befindlichen inneren Thüre mit der Reliefdarstellung eines Mannes, der sich durch Vorhalten von Kreuz und Evangelienbuch gegen einen Centauren und einen Drachen, welcher letztere, wie der noch im Rachen ersichtliche Kopf bezeigt, so eben einen andern Menschen verschlang, zu schützen sucht. Man würde an und für sich ohne Weiteres diese rohe symbolische Darstellung des Kampfes des Christenthums gegen Unglauben und Laster in frühromanische Zeit setzen, ersieht aber aus der nachweislichen Entstehungszeit im 14. Jahrhundert, dass hier entweder der Fall eines bewussten Archaismus oder langer Nachdauer älterer Anschauungen vorliegt.¹

ST. WENDEL,

eine auf römischem Boden¹ befindliche kleine Stadt, welche Namen und Entstehung auf den h. Wendelinus zurückführt, um dessen Grab sich seit dem 8. Jahrhundert eine Ortschaft bildete, die in zunehmender Bedeutung im 14. Jahrhundert Balduin v. Trier für sein Erbstift gewann.²

3.

Im Sechseck angelegte, ungefähr 9' hohe, gothische Steinkanzel aus dem 15. Jahrh.

1. Jahresber. f. n. Forsch. II p. 100; Reichensperger Schriften p. 83. Anmerk.

1. Erster Bericht des Vereins f. Erforschung und Sammlung v. Alterthümern in dem Kr. St. Wendel u. Ottweiler. 1838.

2. J. Bettingen, Gesch. der Stadt und des Amtes St. Wendel. 1865. Hontheim, Prodröm. I. 370 u. s. w.